

Saisoneröffnung Dorfmuseum Pliezhausen

„Händchen falten, Köpfchen senken – immer an den Führer denken“, so lautete die Verhaltensanweisung für Kinder der NSV-Kindertagesstätten der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt zwischen 1933 und 1945. Sie dienten der Erziehung zur „Volksgemeinschaft“. Dass die NS-Ideologien schon früh ansetzten, um Menschen „gleichzuschalten“ und eine Vereinheitlichung des privaten und öffentlichen Lebens durchzusetzen, ist eines der Aspekte der neuen Ausstellung „Ersehnte Wünsche – zerstörte Träume. Die 1930er bis 1950er Jahre bei uns“, die am Freitag unter großer Beteiligung im Dorfmuseum Ahnenhaus in Pliezhausen eröffnet wurde. Für den musikalischen Rahmen sorgten „Harry and friends“.

„Die mit viel Liebe zum Detail gemachte Ausstellung ist auch ein Mahnmal, das bewusst machen soll, dass wir aus der Geschichte lernen sollen“, sagte Bürgermeister Christof Dold. „Weltwirtschaftskrise und soziale Spannungen mündeten in den Nationalsozialismus, in Zerstörung, Hunger und Flucht.“ Doch die Ausstellung berichtet auch von Hoffnung und Neuanfang. Dold dankte Heiderose Tiefenbach und ihrem Team, dass die Lokalgeschichte jener Jahrzehnte anschaulich und greifbar gemacht wird.

In insgesamt sieben Räumen werden die Besucher mitgenommen in eine Zeit, die sicher vielen von ihnen noch in Erinnerung ist. Gezeigt wird Kleidung aus den 30er Jahren, als junge Männer kurze Lederhosen, kariertes

Hemd und Wollweste und Mädchen weite Röcke trugen. „Damals hatte man noch viel Stoff“, erläutert Heiderose Tiefenbach. Doch viele in Pliezhausen galten als eher arme „Geißabäuerle“ mit Ziegen als Großvieh. Ein Foto zeigt ein Haus der damaligen Zeit, bis unters Dach belegt mit Personen eines Hausstands. „Man trug Tag und Nacht dasselbe Hemd unter der Tageskleidung. Zum Schlafen wurde sie einfach ausgezogen.“ Gewaschen wurde nach einer Woche. Ganz selbstverständlich mussten die Kinder in der Landwirtschaft helfen. Jugendtreffs gab es nicht, die jungen Leute vergnügten sich in Sport-, Musik und Theatervereinen. „Nur selten konnten sie sich einen Besuch in der Wirtschaft leisten.“

Durch die Realteilung verkleinerten sich die Grundstücke immer weiter, so dass viele versuchten, in den Städten Arbeit zu finden – oft für wenig Geld und unter schlechten Bedingungen. Die Unzufriedenheit nahm zu. 1932 seien über 37 Prozent der Stimmen auf die NSDAP entfallen, die KPD kam auf über 14 Prozent. „Der Sturz des parlamentarischen Systems war erwünscht“, heißt es in den ausgestellten Infotafeln. „Von Hitler erhofften sich viele Deutsche die Rückkehr zu nationaler Geschlossenheit sowie wirtschaftlichem Aufschwung.“ Beispielhaft wird das Protokoll des Radfahrvereins Pliezhausen vom 1. Mai 1933 gezeigt, das überschwänglich die neuen Entwicklungen lobt.

Erst nach Kriegsende sei vielen der verbrecherische Charakter und der Rassenwahn des NS-Regimes bewusst geworden, mit dem sie die feste Erwartung auf eine

bessere Zukunft verbunden hatten. Betroffen machen Felspostbriefe, in denen es exemplarisch heißt: „Du weißt ja, wie es ist, wenn man so frisch vom Krieg kommt. Man ist einfach kein Mensch wie andere.“

Nach dem Weltkrieg war Material knapp geworden, doch der Wunsch, sich chic zu kleiden, bestand fort. Es wurde an der Nähmaschine improvisiert, Kleider und Kostüme bekamen einen schlanken Schnitt.

In den 1950er Jahren kam langsam die Vollbeschäftigung, es gab Kino, Tanzvergnügen und Ausflüge. Die Lebensmittelrationierung endete. Sehr beliebt wurde das Puddingpulver von Dr. Oetker, von dem Packungen und Formen ausgestellt sind. 1950 waren 27 Prozent der Pliezhauer in Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, aber schon 62 Prozent im produzierenden Gewerbe. Die Teenager, sogenannte „Halbstarke“, begeisterten sich mit Comics, Kaugummi, Jeans und Rock ´n Roll für die amerikanische Kultur. Ihre Eltern zeigten mit Neuwagen und „adrettem Aussehen“ ihren erwachenden Wohlstand. Genauso typisch für die 50er Jahre seien aber auch Verdrängen und Vergessen gewesen, heißt es weiter.

Die sehr sehenswerte Ausstellung ist bis zum 11. Oktober 2026 sonntags von 14 bis 16 Uhr geöffnet.

Gruppenführungen sind nach Vereinbarung auch wochentags möglich (Tel. 07127 – 9770).



Kartoffelsalat mit Würstchen, beliebt an Heilig Abend

"Falscher Hase", ein Hackbraten mit gekochtem Ei verfeinert.

Auch der Sonntagsbraten wurde wieder aufgetischt, teilweise eine Suppe zur Vorspeise, danach Känd- oder Schweinebraten, zum Nachtsch gab es einen gekochten Pudding.

Weitere Gerichte der 50er Jahre waren:
Toast Hawaii

Kartoffelsuppe

Kartoffelsalat mit gebackenem Fischfilet
Ochterschwanzsuppe
gefüllte "Fliegenpilze" mit Bratkartoffeln
Kohlrouladen

Russische Eier gehörten ebenso dazu, wie die beliebten Schinkenröllchen und der Käseigel zu kalten Platten mit belegten Bratschnitten, Pumpentüchel und Salzgebäck bei Partys.



Mayonnaise selbst gemacht, war eine beliebte Zutat beim Fleischsalat.

Durch das Reisen nach Italien lernte man, Spaghetti mit der Gabel zu essen.
Die exotischen Konserven, wie Ananas und Mandarinen und Pfirsiche oder der Dosenfruchtcocktail blieben dem Dessert vorbehalten.

Und was gab es wochentags?
Das waren Gemüseeintöpfe mit und ohne Fleischinlage

Fleischküchle, Pfannkuchen süß oder mit Kartoffelsalat im Schwäbischen, Kartoffeln mit Petersiliensauce, Arme Ritter, also in der Pfanne gebratenes älteres Brot



Fisch gab es selten im Südwesten. Den gab es im Osten dafür öfter, weil er dort preiswert war.

Königsberger Klopse

Aber auch einfache Gerichte wie Milchsuppe mit Graupen oder Grieß und Nudeln waren in der Woche normal.
Gab es mal zum Frühstück das "Bauernfrühstück" (Bratkartoffeln mit Rührei bzw. Omelette), wurde nur wenig gekochter Schinken hinzugefügt.



Im Sommer gab es oft verschiedene Salate, egal, ob grünen Salat oder Gurkensalat, Ackersalat, Kartoffel- oder Nudelsalat. Die